

Junk, Ulrich (2004). Methoden in Heilpädagogik und Heilerziehungspflege. Troisdorf: Bildungsverlag eims, S. 87-89.

Spielförderung – Spiel als Handlungsmöglichkeit für Heilerziehungspfleger und Heilpädagogen

- ♦ Gibt es ausreichend Spiel- und Bewegungsraum? Kann in den Räumen mit Nähe und Distanz gespielt werden? Gibt es dem Alter angemessene Möbel und Spielgeräte? Wie ist die Ausstattung der Spielräume? Welche Gefühle entstehen bei der Betrachtung der Räume? Gibt es speziell eingerichtete Spielräume oder Nischen? Gibt es Spielbereiche für innen und außen?
- ♦ Gibt es festgelegte Spiel- oder Förderzeiten? Können Räume und Spielmaterial jederzeit benutzt werden? Gibt es Zeiten für ausgiebige Spielaktionen auch außerhalb des jeweiligen Spielorts? Gibt es Zeitdruck?
- ♦ Welche Erwartungen bezüglich der Spielaktivitäten werden z. B. von Eltern, pädagogischen Leitern und Teamkollegen formuliert? Welche übergreifenden heilpädagogischen Konzepte werden wirksam?

AUFGABE

Spielförderung findet an ganz unterschiedlichen Orten statt, z. B. im Rahmen der Frühförderung im Elternhaus oder im Förderzentrum, im Sonderkindergarten, in der Sonderschule, im Wohnheim usw. Entsprechend unterschiedlich gestaltet sich das (Spiel-)Umfeld. Besprechen Sie in Ihrer Lerngruppe Ihre Praxiserfahrungen: Welches Spielumfeld haben Sie bereits wahrgenommen? Beschreiben Sie Ihre Erfahrungen innerhalb der unterschiedlichen Institutionen entsprechend den genannten Fragestellungen.

Beobachtung von Spiel

Den bedeutsamsten Zugang zu einer heilpädagogischen Diagnose erhält der Heilerziehungspfleger bzw. der Heilpädagoge, indem er Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen, Beeinträchtigungen und Verhaltensstörungen im Spiel beobachtet. Mit Hilfe seiner Beobachtungen wird er Lernziele formulieren sowie angemessene Spielangebote oder Leistungsanforderungen bereitstellen.

BEISPIELE

Die fünfjährige Lucca spielt in nahezu jeder Spielstunde ausschließlich mit der Murmelbahn. Die Heilpädagogin ist sich nicht sicher: Lucca scheint auf einem Entwicklungsstand zu verharren. Ist Lucca verunsichert und holt sich mit diesem ritualisierten Spielverhalten Sicherheit? Welche Hilfen benötigt Lucca, um sich auf neue Spiele einzulassen? Was wäre der nächste Entwicklungsschritt für Lucca?

Nach dem Mittagessen holt sich Martin (19 Jahre) zwei Plastikeimerchen. Immer wieder schüttet er die Bohnen und Erbsen aus dem einen Eimer in den anderen Eimer, nur selten gibt es Variationen im Verhalten. Seit einiger Zeit schreit Martin, wenn man nach einer Weile versucht, das Spiel für andere Aktivitäten zu unterbinden. Das Team der Wohngruppe für Menschen mit geistiger Behinderung stellt sich die Frage, wie sie das stereotype Spiel beeinflussen können.

In einer kleinen Runde wird „Mau-Mau“ gespielt. Plötzlich wird Meike (zwölf Jahre) sehr unruhig und schlägt einen ihrer Mitspieler.

Spielsituationen werden im pädagogischen Alltag wie jede andere soziale Situation als selbstverständlich, mehr oder weniger reflektiert, unsystematisch und „naiv“ beobachtet. Wenn jedoch besondere Probleme auftauchen und z. B. einzelne Kinder Auffälligkeiten im Spielverhalten zeigen oder behinderte Menschen sich verweigern oder nicht teilhaben kön-

nen, wird eine kontrollierte und aktive Auseinandersetzung des Beobachters mit der beobachteten Spielsituation notwendig. Eine alltägliche und eher zufällige Beobachtung unterscheidet sich von einer kontrollierten und systematischen Spielbeobachtung durch:

- ♦ Zielgerichtetheit: d. h. eine gezielte und bewusste Ausrichtung auf die Spielsituation;
- ♦ Differenziertheit: d. h. eine umfassende, nicht einseitige Registrierung des Verhaltens;
- ♦ Bemühen um Objektivität und sachgerechtes Vorgehen, bei dem persönliche Erwartungen und Gefühle bewusst wahrgenommen werden, allerdings keinen Einfluss auf die Beobachtungsergebnisse haben. Wahrnehmungs- und Beobachtungsfehler (Problem des ersten Eindrucks, Halo-Effekt u. a.) werden vermieden. (Bundschuh, 1984, 118)

Um komplexes Interaktionsgeschehen, wie eine Spielsituation, angemessen zu erfassen, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten der Beobachtungen, die je nach Situation gewählt werden müssen. Jede Form der Beobachtung hat dabei Vor- und Nachteile. Der Beobachter von Spielhandlungen kann z. B. offen oder verdeckt, am Geschehen teilnehmend oder nicht-teilnehmend beobachten und schließlich detailliert-strukturiert oder mehr frei im Sinne einer Gelegenheitsbeobachtung Spielhandlungen wahrnehmen. Natürlich können auch Videoaufnahmen und Fotografien für die Diagnostik sehr hilfreich sein.

- ♦ Unsystematische Gelegenheitsbeobachtungen können überall und zu jedem Zeitpunkt erfolgen und bieten die Möglichkeit, Wissen über den Bewohner oder das Kind aufzubauen sowie Wünsche und Bedürfnisse des Menschen rasch zu erkennen, um angemessen reagieren zu können. Der Verlauf einer Spielbeobachtung kann dann als Gedächtnisprotokoll schriftlich festgehalten werden.
- ♦ Systematische Beobachtungen geben den genauen Verlauf einer Spielsituation wieder und werden meistens auf Listen oder vorgefertigten Verlaufsprotokollen festgehalten. Aufmerksamkeit und Absicht der Beobachtung ist meist auf bestimmtes Verhalten, bestimmte Verhaltensauslöser oder Problemstellungen festgelegt.

Die Spielbeobachtung ist eine aktive und einfühlsame Auseinandersetzung mit einer Spielsituation und den beteiligten Personen. Im Folgenden werden die Fragestellungen und Beobachtungsschwerpunkte behandelt, die bedeutsam sein können.

Allgemeine Spielsituation

Wer ist am Spielgeschehen beteiligt? Wer spielt mit wem? Ist es ein Gruppenspiel oder ein Partnerspiel? Spielt eine Person mehr für sich? Wo findet die Spielsituation statt? Was ist der Spielsequenz vorausgegangen? Welche Spielatmosphäre herrscht zu Beginn? Wer zeigt Initiative zum Spiel? Mit welchem Gefühl gehen Sie in das Spiel? Zeigt sich Spielfreude oder Enthusiasmus? Welche Körperhaltung ist bei den beteiligten Personen zu beobachten? Gibt es bereits einen thematischen Schwerpunkt oder ein Spielthema?

Welche Spielform wird gewählt? Entspricht die selbstgewählte Spielform dem Lebensalter der Person? Welche Bedürfnisse und Wünsche werden geäußert bzw. symbolisch ausgedrückt? Wird ausgedrückt, was man spielen möchte? Werden Ziele formuliert und verfolgt? Wie reagieren die beteiligten Spielpartner auf mögliche Störungen im Spiel?

Umgang mit Spielmitteln

Fühlt sich die Person vom Spielmittel angesprochen? Mit welchen Spielmitteln wird gespielt und mit welchen bereitgestellten Spielmitteln nicht? Wie groß ist die Initiative zur Exploration (Neugierverhalten)? Wird mit dem Spielmittel sachgemäß gespielt? Zeigt sich die Person

hinsichtlich des Spielmittels motorisch geschickt? Wird mit dem Spielmittel stereotyp gespielt? Wird mit dem Spielmittel hantiert, ohne es anzusehen? Wann und wie lange spielte die Person angemessen mit dem Spielmittel? Gibt es Vorlieben hinsichtlich des Spielmittels? Werden Spielmittel zerstört? Wird über die ursprüngliche Funktion des Spielmittels hinausgegangen und werden neue Spielideen realisiert?

Spielstrategie, Spielbeherrschung

Geht die Person planvoll, ruhig und durchdacht vor, um sein Spielziel zu erreichen? Gehen die Spielpartner strategisch und systematisch vor oder eher chaotisch und auf gut Glück? Wird das Spiel kognitiv beherrscht? Fühlt die Person sich im Spiel sicher, selbstständig und voller Vertrauen zu sich selbst? Haben die Spieler die Übersicht über das Ganze? Wurde das Ergebnis des Spiels erwartet oder war es überraschend? Wird der Spielerfolg dem eigenen Handeln und den eigenen Fähigkeiten zugeschrieben oder wird es als Zufall bewertet? Ist die Person zufrieden und stolz auf ihre Leistung? Gibt sie sich mit dem Resultat des Spiels zufrieden? Wurde aus den vorherigen Spielerfahrungen gelernt und profitiert?

Spielleitung, Zusammenspiel

Wie verhält sich wer gegenüber bestimmten Äußerungen, Körperhaltungen usw.? Werden Spielinstruktionen und Informationen aufgenommen? Wirkt eine Person eher distanziert, abwartend oder bringt sie sich ganz ein? Zeigt der Spieler Interesse an der Spielaufgabe? Blockiert ein Spieler den anderen?

Wie reagieren die Beteiligten auf Spielvorschläge von Ihnen oder von anderen Personen? Wie werden Entscheidungen getroffen? Sind alle Spielpartner gleich beteiligt? Wird untereinander Hilfestellung gegeben? Was machen Sie als Spielleitung? Wann sind Sie mehr direktiv? Wie geht es Ihnen als Mitspieler und Spielleitung? Welche Rolle bekommt wer zugewiesen? Wie werden Rollen ausgefüllt? Werden Spielregeln eingehalten, hinterfragt oder abgelehnt?

Spielintensität, Spieldauer, Spielniveau und Kreativität

Zeigt sich ein anhaltendes vitales Interesse am Spiel? Geht der Spieler in seinen Spielhandlungen auf? Welche Spiele führen zu intensivem Spiel? Woran können Sie erkennen, dass intensiv gespielt wurde? Wann wurde das Spiel sprunghaft, unkonzentriert oder langweilig? Benötigt ein Spieler viel Ermunterung und Hinwendung? Ist die Person vom Spiel rasch abgelenkt? Gibt es Brüche im Spiel? Werden Hindernisse und Widerstände überwunden? Kann die Person selbstständig wieder zum Spiel finden? Blockiert die Person bei Unsicherheit? Wird das Spielthema beibehalten? Werden originelle und ideenreiche Spiellösungen gesucht? Kann der Spieler von der wirklichen Funktion des Materials absehen?

Kommt es zu komplexen Spielhandlungen und Variationen des Spielthemas? Wird eine Spielform favorisiert? Werden unterschiedliche Spielformen gewählt? Entsteht im Spiel eine eigene Fantasiewelt oder ist es ausschließlich Abbild der Wirklichkeit? Findet das Spiel ausschließlich auf der Phantasieebene (So-tun-als-ob) statt? Wie abwechslungsreich sind die Fantasien?

AUFGABEN

1. Beschäftigen Sie sich in Ihrer Lerngruppe eingehend mit den unterschiedlichen Möglichkeiten der Beobachtung, indem Sie weiterführende Literatur heranziehen. Welche Form der Beobachtung eignet sich für welche Fragestellung? Welche methodischen Probleme ergeben sich in der Praxis der Spielbeobachtung? Welche Problemstellungen ergeben sich in der Protokollierung von Beobachtungen?